

Museumslandschaft Hessen Kassel (Hrsg.): *Löwe und Halbmond. Ein Prunkzelt und Waffen aus dem Osmanischen Reich in Schloss Friedrichstein*. Petersberg: Michael Imhof Verlag 2012. 160 S. ISBN 978-3-86568-823-1.

Eines der vergleichsweise immer noch wenig beachteten Kapitel nordhessischer Geschichte ist die Beteiligung hessen-kasseler und waldecker Verbände an den Türkenkriegen und deren Zeugnisse, wie sie sich in Bibliotheken und Sammlungen finden. Eine solche Sammlung haben wir in Gestalt der „Türkenbeute“ – oder genauer: eines Ensembles aus osm. Waffen sowie des Prunkzeltes eines osm. Befehlshabers – auf Schloss Friedrichstein in Bad Wildungen vor uns (das freilich nicht nur auf Beutestücke aus Kriegszügen, sondern auch auf Geschenke – beides verbunden mit der Sammelleidenschaft der Kasseler Landgrafen – zurückgeht). Diesem Feld, allerdings auch der sogenannten „Kasseler Türkenbeute“ sowie den historischen Hintergründen der Kasseler Turcica-Sammlung wenden sich die Autoren des hier besprochenen, beeindruckenden kleinen Bandes anlässlich der Neupräsentation der Sammlung auf Schloss Friedrichstein bei Bad Wildungen zu. Auffällig – um nicht zu sagen wenig originell – ist freilich die Wahl des Titels, der geradezu angelehnt scheint, an die anderer historischer und osmanistischer Arbeiten, wie z.B. „Adler und Halbmond“<sup>1</sup> oder „Doppeladler und Halbmond“<sup>2</sup> – aber dies mag auf reinem Zufall beruhen.

Der reich bebilderte Band besteht – anschließend an ein Vorwort des Direktors der Museumslandschaft Hessen Kassel, Bernd KÜSTER (pp. 9–10), ein Grußwort von Peter SCHULTHEIS, dem Vorsitzenden der Gemeinschaft der Freunde Schloß Friedrichstein e.V. (p. 11) und einer Einleitung von Antje SCHERNER (pp. 12–13) – aus einer Folge von Aufsätzen (pp. 17–87), dem eigentlichen Katalogteil (pp. 91–152) sowie verschiedenen Anhängen ((vergleichende) Regententafel(n) [p. 154], Glossar [p. 155], (Verzeichnis der) ungedruckten Quellen [p. 156], Literatur(verzeichnis) [pp. 156–158], Personenregister [p. 159] und Bildnachweisen etc. [p. 160]).

Der Kreis der Aufsätze wird von einem Beitrag von Stefanie BUCHHOLD „Die ‚Domestizierung des Türcken‘. Europa und das Osmanische Reich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“ (pp. 17–31), in dem die Vf.in sich dem historischen Hintergrund, d.h. hier dem Aufstieg und Niedergang des Osmanischen Reiches sowie der „Türkenrezeption“ im Europa des 16. und 17. Jh.s zuwendet, eröffnet. Dabei geht die Vf.in zunächst auf die Eroberungen des Reiches im 16. Jh., die es unter Sultān Süleymān I. (1520–1566) zum Höhepunkt seiner Macht und territorialen Ausdehnung geführt haben, ein. Die an dieser Stelle (p. 18) gegebene Karte freilich ist etwas ungenau, gehörten doch bspw. Kreta und Zypern 1683 sehr wohl zum Reich (Zypern wurde 1571 von den Osmanen erobert, Kreta wurde nach der Belagerung Candias im Jahre 1669 vollständig eingenommen) und stellten sich die Grenzbeziehungen des als osm. Vasallen wirkenden Krim-Hānats (sofern man von solchen in den nördlichen Ausläufern überhaupt sprechen kann) weit unschärfer dar, als die in der Karte bezeichnete Nordwestgrenze. Im Folgenden behandelt die Vf.in den Niedergang und den mit diesem einhergehenden Wandel des Türkenbildes resp. der Re-

1 SCHERER, Friedrich: *Adler und Halbmond. Bismarck und der Orient 1878–1890*. Paderborn 2001 (Wissenschaftliche Reihe der Otto-von-Bismarck-Stiftung 2).

2 BARKER, Thomas M.: *Doppeladler und Halbmond: Entscheidungsjahr 1683*. Graz 1982.

zeption „des Türcken“ in Europa. Besondere Aufmerksamkeit lässt sie dabei dem Aufbau des osm. Militärs sowie dessen Krise und der Wahrnehmung „des Türcken“ als Anti-Christen zuteilwerden, bevor sie den Blick auf das Türkenbild in der Wissenschaft – strenggenommen den Beginn der wissenschaftlichen Befassung mit dem Osman. Reich, ja dem Islam und den Sprachen der islam. geprägten Welt – und in der Hofkultur richtet.

Im nachfolgenden, sehr lesenswerten Beitrag von Antje SCHERNER, „Der Löwe und der Halbmond. Das Osmanische Reich im Spiegel der landgräflichen Sammlungen“ geht die Vf.in der sogenannten „Kasseler Türkenbeute“ von 1717 nach – einem vermeintlich als zusammengehörig und bisweilen auf die Beteiligung des nordhessischen Kontingents an der Belagerung von Belgrad zurückgeführten Waffenensibles. Sehr sorgfältig geht Scherner dabei auf das Problem der fehlenden kontinuierlichen Belege für die Kasseler Turcica über die Jahrhunderte hinweg ein und legt dar, dass die als „Kasseler Türkenbeute“ interpretierten Turcica – wenngleich sie sich überwiegend nicht eindeutig zuordnen lassen (die Inventare und verschiedenen Standorte erlauben nicht, einzelne Objekte über einen längeren Zeitraum als einem bestimmten Bestand oder gar einer Sammlung zugehörig zu bestimmen) – mitnichten als eine solche zu werten sind, sondern vielmehr eine Sammlung höchst unterschiedlicher Herkunft darstellen, die tatsächlich z.T. bis vor die Sammeltätigkeit des Landgrafen Karl I. zurückreichen könnten. Auch in diesem Kontext wird noch einmal auf das Türkenbild in der Landgrafschaft vom 16. bis zum 18. Jh. eingegangen. Ausführlicher werden von Scherner einzelne Ereignisse, die einen Hintergrund für die Sammlung orientalischer Waffen abgegeben haben (könnten), behandelt (so z.B. die Sammeltätigkeit Moritz des Gelehrten oder die Ankunft der pers. Gesandtschaft des Jahres 1600). Ein wenig irritierend ist die Bemerkung der Vf.in „Es liegt aber nahe, diese Neuinterpretation im Kontext der damals schwelenden Balkankriege (1912/13) zu sehen, in deren Rahmen das Osmanische Reich die dortigen Territorien, darunter auch Belgrad, endgültig verlor“ (p. 52). Tatsächlich war Belgrad nicht mehr Teil der Verhandlungsmasse des Londoner Vertrags (1913), sondern schon seit 1867 serb. Hauptstadt und spätestens seit dem Berliner Kongress auch vom Osm. Reich als dem Fürstentum Serbien zugehörig anerkannt worden.

In dem Beitrag von Holger SCHUCKELT „بِسْمِ اللَّهِ – Im Namen Allahs. Orientalische Inschriften auf osmanischen Waffen der Kasseler Sammlung“ (pp. 57–67) ordnet der Vf. – nach einigen eher allgemeinen Bemerkungen zum Osmanischen und dessen Schriftkultur – die Inschriften auf osm. (und durch die Osmanen vermittelten?) Waffen inhaltlich in zwei Gruppen: 1. Texte religiösen Inhalts oder Bezugs und 2. nicht-religiöse Inhalte (Meistersignaturen, Datierungen, Besitzervermerke, Liebesgedichte etc.). Zunächst behandelt Schuckelt anhand mehrerer Beispiele die Texte religiösen Inhalts/Bezugs, die sich auf nur 15 Stücken der rund 70 Objekte der Kasseler Sammlung finden. Ungleich ausführlicher äußert der Vf. sich zu den nicht-religiösen Texten an/auf Waffen der Sammlung, die unter den Waffen der Sammlung weit häufiger vertreten sind, und zeigt anhand von Beispielen auf, was sich den Texten bisweilen an Informationen entnehmen lässt. Zu den Ausführungen des Vf.s auf pp. 59–60 ist hinzuzufügen, dass gerade die apotropäische Verwendung des Thronverses den Hintergrund für die Gravur, Tauschierung etc. desselben auf Blankwaffen (aber auch

und besonders auf Objekten der Schutzbewaffnung aus islam. geprägten Kulturräumen) bildet.

Anne BECKER geht in ihrem Beitrag „Die Pracht im Detail. Zu Materialien und Techniken osmanischer Waffen“ (pp. 69–75) auf die Herstellungsverfahren und Techniken der Anbringung von Verzierungen auf osm. Waffen ein. Hierbei behandelt die Vf.in, anschließend an einige eher allgemeine Bemerkungen, zunächst die Verwendung von Walrosselfenbein, bevor sie sich der Herstellung von Damast und Wootz sowie den Techniken der Oberflächenverzierung der Metallobjekte zuwendet.

In dem Beitrag „Für die Zukunft bewahrt. Die Konservierung des osmanischen Prunkzeltes“ (pp. 77–87) behandelt Julia DUMMER zunächst sehr detailliert die Konstruktion des erwähnten Zeltes, bevor sie auf die verwendeten Materialien sowie den Zustand und die Konservierung des Objektes, das im Zuge dieser Arbeiten u.a. mit einer neuen Stützkonstruktion versehen wurde, eingeht.

Der nach Sachthemen geordnete eigentliche Katalog besteht aus einer Beschreibung des Prunkzeltes aus der Feder von Antje SCHERNER, einem sieben Einträge umfassenden Abschnitt über Ausrüstung und Defensivwaffen (besser: Schutzbewaffnung) derselben Vf.in, einer Behandlung der Bögen, Pfeile und Köcher von Melanie ZINDLER in 16 Einträgen, Beschreibungen der Blankwaffen sowie der Schlag- und Stangenwaffen (wiederum von Antje Scherner) in 26 Einträgen und der Handfeuerwaffen von Ina BRANDT in zwölf Einträgen.

Der ansonsten eher beindruckende Band ist allerdings nicht ganz frei von Schwächen. So etwa die weitgehende Vernachlässigung von wissenschaftlichen Umschriften für Formen aus auf der arab. Schrift basierten Literatursprachen der islam. geprägten Welt. Für spezifisch Türkisches wurde nicht einmal die heutige türkei-türk. Schreibung zugrunde gelegt (so durchgängig *Yatagan* statt *yatağan* – dies übrigens eine ins zeitgenössische dt. milit. Schrifttum entlehnte Form für eine bestimmte Art des osm. „Krummschwerter“: *Jatagan*) und mitunter Normiertes vollkommen uneinheitlich wiedergegeben (warum *Ağa* [dies allerdings nicht durchgehend – z.B. auf p. 64 *Aga*], aber *Tuğhra* statt *Tuğra* (resp. *Tuğrā*)? [z.B. p. 155]). Auf p. 54 findet sich die folgende Feststellung zum Kreditiv Sāh ‘Abbās I. d. Gr., das die pers. Gesandtschaft unter Ḥossein ‘Alī Bey<sup>3</sup> mit sich führte: „Das Kreditiv befindet sich heute in der Murhardschen Bibliothek Kassel, Sign 2°, Ms. Hass. 268“. Tatsächlich ist das Kreditiv nicht bewahrt – bei der Handschrift, die heute unter dieser Signatur geführt wird, handelt es sich um ein osm. Dokument (wohl aus dem 18. Jh.), dessen Inhalt im Zusammenhang mit Kriegshandlungen der Türkenkriege steht!

Ungeachtet der kleineren Beanstandungen des Rezensenten müssen jedoch unbedingt der Wert und die Bedeutung des Bandes betont werden. Diese werden begründet: 1) durch den Umstand, dass hier erstmals eine ausführliche Beschreibung der wirklich wichtigen Turcica-Sammlung auf Schloss Friedrichstein vorgelegt wurde, 2) dass mit dem Band einmal mehr auf einen viel zu lange Zeit weithin vernachlässigten Gegenstand, die vielgestaltigen Beziehungen des Kasseler Hofes zum „Orient“, ge-

3 Zur Gesandtschaft des Jahres 1600 cf. im Übrigen JUSTI: „Merkwürdige Aktenstücke, eine Persische Gesandtschaft an den Landgrafen Moritz von Hessen-Cassel betreffend“. In: *Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser*. II. Bd. Weimar 1812, pp. 493–506.

lenkt wurde und 3) mit dem Katalog – in Verbund mit anderen Beschreibungen der vergangenen Jahre<sup>4</sup> – eine wesentliche Vervollständigung der Bildes der „Türkenrezeption“ (und hiermit einhergehend auch der Beteiligung an den Türkenkriegen) der nordhessischen Fürstentümer geleistet wird. Mag hier Vieles noch künftigen Forschungen vorbehalten bleiben, so ist mit der Beschreibung der wertvollen Sammlung und ihrer Verortung in der hessischen Landesgeschichte wie auch in der Geschichte des Austauschs mit dem Osmanischen Reich und dessen Wahrnehmung durch das Abendland (zumindest aber am landgräflichen Hof) immerhin ein bedeutsamer Fortschritt erzielt worden.

Göttingen

MICHAEL KNÜPPEL

CHRISTIAN VOSS, WOLFGANG DAHMEN (Hrsg.): *Babel Balkan? Politische und soziokulturelle Kontexte von Sprache in Südosteuropa* (= Südosteuropa-Jahrbuch Band 40). München, Berlin, Washington: Otto Sagner 2014. 334 S. ISBN 978-3-86688-441-0.

*Babel Balkan?* stellt die Beitragsveröffentlichung zur eponymen Tagung dar, die vom 1.–5. Oktober 2012 in Tutzing abgehalten wurde, und soll „auf eine Revision der Fremdwahrnehmung Südosteuropas als prototypische Heimat instrumentalisierter Sprache im Rahmen von ‚Balkanisierungsprozessen‘, d.h. kleinstaatlichen Fragmentierungen“ hinzielen.

In diesem Band sind 15 Beiträge zu finden, die thematisch in vier Teile gegliedert sind. 1. Teil: Sprachkontakte und osmanische legacy (2 Artikel), 2. Teil: Klein- und Mehrsprachigkeit (4 Artikel), 3. Teil: Politisierung von Sprache (6 Artikel) und 4. Teil: Sprache und Diskriminierung in Südosteuropa (3 Artikel).

Im ersten Teil werden Griechisch und Türkisch, als ehemalige Prestigesprachen des Balkans, unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit historischer Sprachkontakte berücksichtigt und als *osmanische legacy* beschrieben. Im zweiten Teil geht es um Klein- und Mehrsprachigkeit und die politischen Instrumente, die zu ihrem Schutz bereitstehen und europäische (i.e. der EU) Sprachenideologien widerspiegeln. Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen wird erklärt und deren Umsetzung in einzelnen Sprachgebieten geschildert. Der dritte Teil untersucht Langzeitwirkungen der vom Kommunismus geprägten Sprachpolitik nach 1945. Dieser Teil ist bei weitem der längste (6 Aufsätze), wobei neben den Abhandlungen über Balkansprachen auch ein Aufsatz zu Sprachen und Sprachpolitik in Belgien zum Vergleich dazugesetzt wurde. Der vierte und letzte Teil widmet sich der sprachlichen Diskriminierung, wobei *Gender* und *Ethnizität* hier eine Rolle spielen.

4 Zu denken wäre hier etwa an die Beschreibungen der Turcica im Schloss zu Bad Arolsen (KÜMMEL, Birgit; HÜTTEL, Richard [Hrsg.]: *Arolsen: indessen will es glänzen. Eine barocke Residenz*. Korbach 1992) oder die der sich in der dortigen Fürstlich-Waldeckschen Hofbibliothek befindlichen orientalischen Handschriften (ERGENÖGLU, Mehtap; KNÜPPEL, Michael: „Die orientalischen Handschriften der Fürstlich-Waldeckschen Hofbibliothek in Arolsen“. In: *ZfB* 51 (2). 2015, pp. 175–195).